

• Uebertumpft. 1. Zahnarzt: Ich arbeite so schmerzlos, daß meine Patienten immer einschlafen, wenn ich ihnen die Zähne ziehe. — 2. Zahnarzt: Das ist noch gar nichts. — Meine Patienten wollen sich stets fotografieren lassen, weil sie während der Operation stets so vergnügt und freundlich aussehen.

• Immer sein. v. Berlin: Was meinen Sie, lieber Freund, zu schmeißiger Affäre von Baron von Gelfheim; hat aus Liebe seine Braut, Gräulein von Schabig, und dann sich erhängt. Graf v. K.: Man sieht gleich an ganze Handlung, daß Gelfheim wenig Casualität in Andern hat, weiß nicht, was ich schick, hä. als ritterlicher Mensch Dame in Tod vorangehen müssen.

• Fin de siècle. Bettler (durch das Telefon): Ist der Herr Commerzienrat Meier zu sprechen? Commerzienrat Meier: Ja! Was wünschen Sie denn? Bettler: Ein armer Reisender bittet um eine kleine Unterstützung!

• Triumph der Kunst. — Eine alte Dame kommt zu einem Präparator und zeigt ihm einen ausgeflochtenen Papagei: Uebersetzen Sie sich selbst, Sie haben mir erst vor einem Vierteljahr meinen armen Papagei ausgeflochten und schon jetzt fallen ihn alle Federn aus. — Präparator: Aber das ist doch gerade der Triumph der Kunst. Wir stopfen ihn so natürlich aus, daß er sich zur richtigen Zeit mauert.

• Kommunismus. Krollmeier: Sag mal, Polmeier, was versteht man denn unter Kommunismus? — Polmeier: Das merke nicht! Das ist einfach so: Also ich habe ne Pille um Du hast ein Pferd, verleihe? — Na also, nu gebe ich Dich de Pille un Du foostt für den Nickel Schnaps barin, un denn trinke ich aus. Det is Kommunismus.

• Unbewußter Teufel. 1. Herr (kommunierend): Ich kann Ihnen versichern, ich war der Uebe des Tages, Nicht wollte mich sehen, hören, kurz, ich befand mich auf der Höhe der Situation! — 2. Herr (gelangweilt jubelnd): Ohne Schwindel!

• Abgewinkt. Sie: Ich träumte heute Nacht, Du hättest mir ein schönes neues Kleid geschenkt. — Er: Na, da siehst Du, was auf Träume zu geben ist!

• Ocker der Name. — Sind die armen Verwandten, die vorhin hier waren, Blutsverwandte von Ihnen? — A. Bluten lassen sie mich oft genug.

• Wohlgemeinter Rath. Professor (einige Tage nach dem Examen zu dem ihm begegnenden Kandidaten): Herr Doktor, Ihr Examen gleicht einem jungen Wilde. — Doktor: Wie, Herr Professor? — Professor: Beide fallen nur durch Schönheit hindan.

• Gebensfüße das Beste. 1. Gehrtrüppel: Gestern Abend hat meine Frau in einem Zuge zwei Stunden geredet und viel gesagt, was sie von mir hält! — 2. Gehrtrüppel: Nun, und was haben Sie getan? — 1. Gehrtrüppel: Ich? Ich hab' sie reden lassen.

• Kühne Sprache. Gelbbeck (zu einem forpulenten Grenadier, dessen Waid föhrend aus der Front trat): Meier, mit Ihnen unsterblichen Militärvorlagen sollten Sie in den Weidtag legen, damit der Streichungen daran vornehm!

• Ein schlauer Vater. Familienvater: Mein Better Paul war ein solcher Narr, meiner Geistes zu seinen Gekürstung eine Trimmel zu schenken. Aber ich habe das Unglück sofort neutralisirt. — Freund: Wie haben Sie denn das angefangen? — Familienvater (verschmitzt lächelnd): Ich habe ihm sofort ein Tischmesser gekauft!

• Dummheit. Aber wenn Sie absolut keine Hoffnung haben, weswegen nehmen Sie denn da überhaupt die Operation vor? — Komische Frage; der hundert Mark wegen!

• Berechtigte Frage. Ghemman (eine Frau im Haar ausgefärbtenen Pallfische sehend): Nun möchte ich nun wissen, wie ich zu Schneiberrechnungen für meine Frau komme.

• Leicht abgeholfen. 1. Kannibale: Der neue Missionar gefällt mir nicht; der Kerl ist mir zu süßlich. — 2. Kannibale: Dem ist leicht abgeholfen: Töden wir ihn fauer ein.

• Unsere Töchter. Papa (mühselig): Hast Du dem jungen Menschen gesagt, er solle nicht mehr hierherkommen, Clara? — Gräulein Clara: Nein, Papa. — Papa (noch mühseliger): Je — warum hast Du es denn nicht gesagt? — Gräulein Clara: Aber, Papa, wozu denn? Es wäre ja nutzlos. Wozu kann er doch gar nicht hierher kommen, er kommt ja schon sieben Mal in der Woche!

• Eine vielversprechende Künstlerin. Herr A. (zu einem Musik-Kritiker): Meine Tochter ist eine wiederprechende Sängerin, nicht wahr, Herr Kritiker? Was soll sie also zunächst thun? — Kritiker A.: Zunächst soll sie Ihnen versprechen, nie mehr zu singen.

• Frommer Wunsch. Brandbuch (zu einem sehr „bemooften Haupt“): Sag mal, Süßle, möchtest Du noch mal wieder gern jung sein? — Student Süßle: Na ob! Denn nur mal, was denn da wieder für eine Menge Leute anpumpen könnte!

• Au! Wer ist der Herr, den Du soeben grüßtest? O, das ist eine weltbekannte Persönlichkeit, der Herr Bode, über den man in allen Blättern Aufenthaltsberichte schreibt. Ich erinnere mich aber gar nicht, jemals etwas über ihn gelesen zu haben. August: Du brauchst ja bloß eine Zeitung in die Hand zu nehmen und sofort fällt Dein Blick auf: „Bode zu Hause“!

• Schmeichelei. Brautvater: Sie wollen also meine Tochter zur Frau haben? Bewerber: Jawohl, ich habe eine Gymnasialbildung genossen und — Brautvater: Na, das thut nichts, das will ich gern übersehen, wenn Sie versprechen, sich zu bessern und ein vernünftiger Mensch zu werden.

• Noch besser. Verkäufer: Hier haben Sie eine Cigarre, die ich Ihnen mit gutem Gewissen empfehlen kann. Käufer: Na, wenn es Ihnen gleich ist, dann geben Sie mir lieber eine, die Sie mit gutem Gewissen rauchen können.

• Eine weiße Hausfrau. Gefußerin: Wie? Sie lassen Ihre Köchin jeden Abend ausgehen? Aber ich bitte Sie! Dame vom Hause: Warum denn nicht, meine Liebe? Je mehr sie fort ist, desto weniger Porzellan zerbricht sie.

• Eine gute Definition. Herr A.: Ja, was meinen Sie denn eigentlich einen fudigen Menschen? — Herr B. (Agent): Fudig ist Einer, den ich nie find'.

• Stimmt. Hören Sie mal, Meister, dieser Knag ist eigentlich gar nicht nach meinem Kopfe gemacht. — Schneidermeister: Sehr erklärlich, denn habe ich auch nicht Maß genommen.

• Eine Kleinigkeit für ihn. Dame: Herr Doktor, Sie müssen sehen, daß Sie meines Mannes Revolver verloren. Er ist glückselig aufgetaucht. — Arzt: So, ja! Was altert ihn denn hauptsächlich? — Dame: — kein Geld! — Arzt: Nun, da kann ich schnell Abhilfe schaffen!

### Knadwandeln.

**Ausführung des 317. Preisräthfels: „Wut.“**  
Richtige Lösungen gingen ein 63. Die Gesamtwert der Einlieferungen betrug 79. Das Räthfel wurde richtig gelöst:  
aus Halle von: Max Lehmann, Anna Otto, Gsch. Köpffen, Bertha Berg, Frau M. Dehler, Wilhelm Schneider, Marie Kaufner, Frau G. Keller, Otto Wolff, Wilhelm Wolff, Walter Krüger, Gertraud Wittig, Wilhem Meyer, Johannes Jantzigel, Hans Götter, Paul Brenne, Luise Lehner, Elsa Ehrhardt, Hermann Wehse, Anna Kohnmann, Fr. Wolpe, M. Neusch, M. Lieberer, Elisabeth Wolhoff, Frau U. Götting, Th. Freiber, O. F. (unlesbar), Wilhelm Wehr, Helene W. Karl Polshausen, Frau W. Helm, F. Colan, M. Hübn, C. Onies, Robert Diebrich, Frau A. Zurecht, Paul Biergen, R. Giesch, Frau U. Wintler, Fr. Stiegelsberg.  
von auswärts von: A. Bachmann, Ritterfeld, Bertha Rauman, Paffenboor, Franz Edder, Mittelwiesenthal, Frau A. Brand, G. Schmidt, Marieburg, Helene Kopff, Grönlwig, L. Heinrich, Köpffeb, Willy Gräbe, Wilhelm Ghemman, Diemitz, E. Schulze, G. Putzian, Traisa, M. Zentner, Martha Vintz, G. Barren, Elisabethen, Otto Blume, Mittelwiesenthal, Oskar Dietrich, Wenigerode, Carl Kreiser, Seeben, F. Marfisch, Goldfern, Fritz Müller, Altköten, Bertha Gupff, Margarethe Lange, Landberg, G. Kaiser, Belgien.

**Preis: Afghanistan und seine Nachbarländer, 2 Prachtbände mit Abbildungen und Karten.**  
entf. auf Robert Diebrich, hier.

### 318. Preisräthfel.

Grün' ist schön, kommt nur ein Hausen  
Von kleinen Kindern ängstlich scheu  
Zu seiner Mutter schnell gelauten,  
Die ihrer pflegt mit Lieb' und Zehr'.  
Doch singen Auh're meine Lieber,  
So ruft ein jeder Musikant,  
Doch in der Welt so bald nicht wieder  
Sich finde solcher Kunstgenie.  
**Preis: Sonnenfunken von Frau Wolke, eleg. geb.**  
Die Auslösung erfolgt in der nächsten Samstags-Nummer. Lösungen, denen die Abkommensentgeltung von lautenden Monats beigefügt sind, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Reuzen das Los. Abkommen, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abkommensentgeltung eingebracht haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies gegen die Kontrolle halber angeben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Teske. — Druck und Verlag von W. Ritschbach. Beide in Halle a. S.



## Humoristische Gratis-Beilage

des

### „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 33, Halle a. S., den 15. August. 1897.

#### Was der Hahn kräht!

Es wird wirklich die höchste Zeit, daß man erfährt, wo Andreé steht. Im Grunde genommen ist mir zwar der Nordpol so gleichgültig, wie bei diesem Gluthwetter die Nachricht, daß die Eisenbahnen in diesem Jahre früher als sonst geheizt werden sollen, aber das ewige „Wo ist Andreé?“, das unsrerem vom Morgen bis zum Abend entgegenhallt, ist nordergerichtet. Gestern Morgen hörte ich die Milchfrau mit mehreren Dienstmädchen über die Unachtsamkeit eines Ballons mit einem toten Wal diskutieren, beim Frühstück war der Nordpolstischiger das einzige Gesprächsthema, und als gestern Abend beim Skat der die Hausbesitzer aus der Geiststraße anfang, unsere Skatunde solle eine Karte von Grönland anschaffen, da warf ich meine Staffkarte auf den Tisch, ließ ein prachtvolles Nal ouvert ungspeilt und rannte während davon.

Und dann diese faulen Witz, die sich an den Luftschiffer knüpfen. Derjenige, der den ungeschicklichen Nordhänger zuerst Nordlich gekauf hat, mußte geklärt werden für die gräulichen Witz, denen er damit das Leben verlassen hat. Heute fragte mich mein Barbier: „Kennen Sie schon den Unterschied zwischen Andreé und einem Handtuch? Mit einem Handtuch kann man sich abtrocknen, aber mit Andreé nicht!“ Wäre nicht sein Meister just an meiner Kehle gewesen, ich wäre ihm an die feintige geprüngen. So begnügte ich mich mit einem namenlos verachtungsvollen Blicke. Als ich auf einen Motorwagen unserer Straßenbahn sprang, gab ein Patentgeizt folgendes zum besten: „Wissen Sie den Unterschied zwischen einem Eisbären und Andreé? Und mit ungemieinem Behagen gab er die Lösung: „Einem Eisbären kann man das Fell abziehen, aber Andreé braucht sich das nicht gefallen zu lassen.“ Ich sprang erobst im vollen fahren ab und fiel einem Bekannten in die Arme, der auch ab und zu am Kästertische in Café Bauer erscheint. „Famos, häßlichen, daß ich Dich treffe. Kennst Du schon die Grönländer Nationalhymne? Nein?“ Und der fürchterliche Mensch sang mir auf offener Straße das Trio aus der Gavotte vor: „Andreé, Andreé, mal runterkommen!“ Ich drückte ihm so fest die Hand, daß er „Au!“ schrie und es mir ersparte.

Zum Glück ist nicht nur die Welt rund, sondern die Menschenköpfe sind es auch, und die Gedanken der Menschen

laufen ebenfalls im Kreise herum. Wupp — sind sie vom Lande der Eisbären weg und in das Land des Wutti und der französischen Toaste zu „Bruder Ruß“ hinübergeilrt, der zum tiefsten Verdruß des Franzosenobermeisters dem „Bruder Deutschen“ nicht eine aus der „alliance franco-russe“ herorgequollene Verachtung zu Theil werden ließ, sondern ihm merkwürdig anständig behandelte. Herr Gott, was wird jetzt durch die Zeitungen und durch den Telegraphen dem armen kleinen Menschengehirne zugemuthet. Die ganze Welt drängt sich in seinem Kopfe zusammen. Zum Frühstück muß er eine Patronenexplosion mit ein paar Hundert Kugeln zu sich nehmen, zum Mittagbrot bereiten ihm Unheilstelegramme die Beilage eines Wolkenbruchs mit Millionenköpfen, zum Desper muß er ein anarchisches Aktentat verdauen und zum Abendbrot kriegt er als Jusseis ein europäisch-asiatisch-afrikanisch-amerikanisch-australisches Politik-Merlet, daß er beim Zubettgehen auch die faustfelle citiren kann: „Mir wird von alledem so dumm, als ging' mir ein Mährlad im Kopfe herum!“

Geführt uns schon recht, weshalb müssen wir uns so eingehend um den ganzen Weltquark kümmern, aus dem doch nur ein maderiger Käse entsteht. Diejenigen aber, die gar überall mit „babigewesen“ sein wollen und überall da zu sehen sind, wo „etwas los“ ist, kann ich schon gar nicht begreifen. Zum Kuckuck, mit etwas Einbildung haben wir die ganze moderne Weltgeschichte in Halle auch. Der am Dienstag auf den Xabe ninfel sich das Montre-Wasserfeuerwerk anfang, der brauchte nur die Augen zuguthunnen und einen Miasch dazu zu trinken und er hatte denselben Genuß, als hätte er die Empfangsfestlichkeiten in Kronstadt gesehen. Und wer sich ein Bild von der unwiderstehlichen Komik des „europäischen Concerts“ und der Einigkeit der „Mächte“ machen will, findet der im Walhallia bei der Dorfkirche der Baronin zuwerchellerschüttenden Menageriere nicht alle großm-ächtigen Mächte vertreten? Das falsche Krokodil, wen erimant das nicht an das ewig im Trüben stehende England; die Wildpate stammt aus den südibirischen Wäldern und die Prachtlöwen vom Schlage desjenigen, welcher Pyramus und Thibis in Schrecken setze, sind die vergnügten anderen Mächte, die sich von dem schlaunen Großhulian für jede Volltze und jede Parade dressiren lassen, während der Clown Georgios dazu



die nötigen Mätschen macht. Und was gar die falschen Behauptungen anlangt, die tagtäglich in der großen Welt so viel Unheil anrichten, sie kommen mit unsern Hallenser Eifereranten dieses eigenartigen, aber viel benutzten Artikels vollkommen aus. Friedrich der Große — von Preußen nämlich — war in solchen Dingen kleinlich und griff nach dem Krüdstock. Friedrich der Kleine — von Halle nämlich — benutzt solche Talmi-Behauptungen als Krüdstock für seine communalen Ansichten und Pläne. Und was die Aubris, Verbrechen und Unglücksfälle anlangt, so brauchen wir das Ausland erst recht nicht. Die Altentate sind bei uns von den Menschen schon auf Thiere und leblose Gegenstände übergegangen. Obwohl unsere Straßen-Katernen mit den Großen dieser Erde nur das Gemeinsame haben, daß sie ihr Licht über den Menschen leuchten lassen, sind sie in unserem Halle fortgesetzten Altentaten ausgeliefert. Jagstöpfe, die bisher niemand für anachronistisch gefühlt hätte, zertrümmern sie und setzt fangen auch noch die Leitstangen der Motorwagen an, für die armen Straßenlaterne Leidstangen zu werden, in dem sie dieselben zerfremmen. Der allgemeine Schrei nach Licht und Aufklärung aber, der durch die Welt geht und sein „na po pu di lae“ den Leuten unter die Nase rufft, bringt auch in unsern Mäts zu uns. Erstlich will kein Scheiden dieses Jahrhundert aus der Dämerniß heraus und schreit nach Gasbeleuchtung, Ueberall Aufstellung und Aufklärung auch in unserer kleineren hallenser Welt. Und nur die communalen Dunkelkammern seufzen wie die bayrischen Ultramontanen über den grossten Dr. Sigl, daß man ihnen ab und zu ein Katernlein vor das Gesicht hält. Und was solch ein richtiger Dunkelkammer in Halle ist, der kann das am wenigsten vertragen.

Sie aber, hübsche Leserin, mit Ihren hellen Augen und hellen scharfen Verstande haben schon wieder einmal drohend den Zeigefinger. Ich weiß schon, ich weiß! Die Rose blüht, die Wesppe sticht! — — ach, liebste Freundin, wenn Sie wüßten, wie wenig sich aus den Stichen solcher Wespen macht!

Jhr alzeit getreuestes  
Hähnchen.

**Der erste Malkäfer.**

Humoresk von Heinrich Schöne.

Knurrig hieß der getragne Kenner des weltberühmten Pattenfer Couriers. Schaurig hieß das faktorum des ersten, der Redaktionsdieners, Liebesbriefschreibrägers, Ableiter für die Zornesblitze der üblen Laune des Redakteurs und regelmäßiger Empfänger der demselben zugehenden Briefe, die er sich nicht entgehen ließ und die seinen ganzen Ehrgeiz ausmachten. Knurrig war tages, sinnlos, groß und ehrgeizig, ein leidenschaftlicher Redner und Kritiker, das richtige Musterbild eines alten Redakteurs, der sich im Wohlgefallen des eigenen „Ich“ aufhielt. Schaurig war feil, gemäßig, geduldig und gar nicht ehrgeizig, ein leidenschaftlicher Zuhörer der miserablen Reden seines Vorgesetzten, friedliebend bis zum Verzweifeln, das richtige Muster eines bildsamten Redaktionsdieners, dessen vornehmste Aufgabe eine geschickte Schilde für Zeitgeber bildete. Knurrig war, wie gesagt, ein leidenschaftlicher Redner; in allen Versammlungen mußte er sich sprechen hören und wo er redete, da mußte jeder schweigen, denn er sprach alle Redner unter den Tisch und schlug sie in die Flucht durch das Gewagte seiner Schlussfolgerungen, die den geschäftlichen, ungeschäftlichen Wünschen entgegen, der einisch von anerkannt jeder Bewunderung doppelt sprach. Gegen seine maßgebend geübte Strohstiel wagte Niemand, auch nur ein einzigmal sich aufzusprechen. — Knurrig hatte schon so Manches für die Unerschlichkeit gehalten, er hatte so manche reichste Rede gehalten, und noch immer war ihm das wiederholte ernte blinde Wüthigen nicht in Anknüpfung gelogen. Allein er war befähigt in seinen Reden. Heute Abend wieder wollte er eine große Rede im Verein der reichstreu Pflichtenbestimmung halten, eine Rede, gegen die lächerliche Reden des Clero und Demagogen seine Anrede sein sollten. Er hatte sie mit aller Sorgfalt ausgearbeitet und jetzt, in der Stille des Redaktionsbüros, wollte er sie laut mit den zugehörigen Anmerkungen und Schenkungen vorlesen, um sie überflüssig im Voraus zu prüfen. So fand er da, in der Stille das Manuskript seiner Rede, die Rechte wie zum Gegen vor sich hinredend und dachte:

Meine Herren!

Dann machte er die nötige Anstalt, welche durch das erste Wort den geschäftlichen Zuhörer wieder auszufüllen sein, und wollte gleich eben sprechen, als die Thür aufging und Schaurig schmunzelnd mit einer

ganzen Anzahl Kisten und Schachteln eintrat. „Na, Schaurig, schon am Platz?“, fragte Knurrig nachmalend, während er neugierig nach den Schachteln hinderschielte und schielte:

„Immer derjenige, welcher, Herr Schreiber!“, antwortete der Angeordnete grinsend, während er seine Last auf den Redaktionsstisch niederlegte. „Na, was bringen Sie denn?“

„Nicht heute Morgen für die Redaktion abgegeben, geheimnißvoll, waren auch Damen darunter; Briefe liegen dabei.“

„Da wollen wir doch sehen!“

„Eierig griff Knurrig nach der ersten Schachtel und öffnete sie; ein allerliebster, halb entworfener Malkäfer präsentirte sich seinen silbernen Pfoten. Enttäuscht warf er die Schachtel zur Seite, auf den kuffenden Brief auf und überließ demselben:

„Erster Frühlingsschabe — Malkäfer — eben gefunden.“

„Borrig schreute er den Brief in den Papierkorb und öffnete die zweite Schachtel; dasselbe Ergebnis! Die dritte, vierte, fünfte Schachtel enthielten sämtlich einen ersten Frühlingsschabe zum grünen Anblick und demüthigsten Werbung im Courir; sogar der eine oder der andere Schmetterling war als demonstratio ad oculos oder als corpus delicti eingeklebt.“

„Immer derjenige, welcher...“ tief Schaurig mit drolichem Geschnalze aus, während Knurrig zornig die Kisten und Schachteln zur Seite schleubte und die Briefe mit einem einzigen Griff zusammenwarf und in die Wesppe warf.

„Entzerr Dich, Schaurig!“ herrschte Knurrig den Leibesstark an. „Auf der Stelle! Ich habe zu arbeiten und beim Anblick Deines konfiskirten Gehalts komme ich nicht um meine beiden Gedanken.“

„Immer derjenige, welcher!“ schmunzelte Schaurig, während er geduldig von bannen rief.

„Jetzt aber griff Knurrig wiederum nach der Ausarbeitung seiner Rede und begann von Neuem: „Meine Herren!“

Da klopfte Jemand an die Thür, und auf das murrigste: „Herein!“ Knurrig watschelte ein vierzehnjähriger, plumper Mann, augenscheinlich ein Landbesitzer, ins Zimmer und grinsend auf Knurrig los, dem er freundschaftlich die Hand drückte, so daß Knurrig vor Schmerz laut aufschrie.

„Na, na, lieber Knurrig, quieren Sie nicht so!“ schmunzelte der bide Gutsberr.

„Haben Sie Leidschmerz? Nicht? Jammerschuld! Ich hätte sonst ein ausgezeichnetes Mittel dagegen, mit dem ich meinen gesunden Verstand und Lebenszeit immer auf die Welt setze.“ Doch was ich sagen wollte: Ich bringe Ihnen hier etwas ganz Neues, Feines.“

„Ah, Sie sind sehr freundlich!“ lächelte Knurrig verbindlich. „Sie haben wohl wieder geschlachtet?“

„Dieses weniger!“ entgegnete der Gutsberr, während ein schlaues Lächeln sein breites Gesicht überzog. „Hier aber bringe ich eine frische Neugier für Ihre Zeitung.“

Dabei wickelte er aus einem schmutzigen fetigen Papier vorzüglich einen kleinen Gegenstand und hielt denselben grinsend seinen Gegenüber unter die Nase.

„Ein Malkäfer?“ fragte Knurrig gedehnt. „Sehen Sie, in jedem dieser Kisten und Schachteln präsentirte sich gleichfalls ein vermeintlicher erster Malkäfer.“

„So, so!“ sagte der Gutsberr enttäuscht. „Dann bin ich also mit dem meinigen etwas zu spät gekommen.“

„Ich werde Notiz davon nehmen, legen Sie ihn zu den übrigen“, verles Knurrig. — „Kommen Sie auch heute Abend zur Verlesung der Zeitschrift? Ich werde dort sein.“

„Bedauern Sie, lieber Knurrig, bin nicht eingeladen.“

„Ich verhoffe Ihnen eine Entschuldigung.“

„Sehr freundlich, allein ich bin verhindert.“

„Schade! Aber warten Sie, dann können Sie die Rede jetzt hören.“

Er wollte den Gutsberrn auf einen Stuhl niederdrücken, während er mit der anderen Hand den Redenentwurf ergriß. Allein der Gutsberr kratzte sich mit der Rechten des Hinterkopfes unter großem Kratzenlaut gegen diese Vergewaltigung.

„Verzeihen Sie, ich muß gleich im Posthof einen Oefen kaufen“, entschuldigte er sich. „Aber vielleicht lehre ich nochher zurück.“

„Ein erneuter, fröhlicher Handdruck des Gutsberrn, der in Knurrig lebhaftes Gemüth und Angewandtes erzeugte, und der erstere war verschwunden.“

„Der sagt, er will einen Oefen kaufen“, höhnte Knurrig gemüthig, allein er meinte ein Affen.“

Wieder klopfte es beiseitend, und auf Knurrig erneutes: „Herein!“ trat ein spindelbeiniger, bleicher, schläch gelleseder, mit feinstreifter lang waltendem Haupthaar geschmückter junger Mann schlüßten und lässlich ein.

„Ich wollte mir erlauben“, begann der Jüngling leise mit leiser Stimme, „mich dem geübten Herrn Schreiber Knurrig vorzustellen. Würde ich vielleicht?“

„Knurrig ist mein Name“, schmit ihm der Angeordnete kurz das Wort ab, während er die Brust verneigte, die Rechte vornehm in die Weste schob und halb herablassend, halb abweisend auf den Schlichteren nieder schaute. „Was wünschen Sie?“

„Meine Name ist Ruppig; Hans, Zacharias, Eschiel, Salomon, Mario Ruppig, geboren...“

„Davon bin ich überzeugt“, schmit ihm wieder Knurrig ungeduldig das Wort ab. „Hr Ruppig aber?“

„Ich bitte Sie um Entschuldigung ob meine Zudringlichkeit“, hub

der schüchtern Jüngling wieder an, während er verzagen in seinen Taschen suchte. „Ich habe hier den ersten...“

„Malkäfer, ja, das kann ich mir denken!“ höhnte Knurrig. „Verzeihung, ich meine den ersten Versuch einer dichterischen Leistung“, fuhr der in höchsten Grade Eingeschüchterte fort, und konnte, den verzerrungsbildigen Blick des ersten Maltes der Provinz um gewöhnlich Durchsicht und um Abdruck in Unterhaltungslatte des Courir zu bitten.“

„Dabei zog er einen fürchterlich langen Papierstreifen aus der Seiten tasche und überreichte ihn feierlich dem Gelesenen. „In das Gedicht geeignet, so mir es nächsten gebracht.“

„Unter zahllosen Pflichten, Anordnungen und Danterschriften entfernte sich der blonde, langhaarige Dichter und gab die Hülle dem Verleger und Eigentümer des Blattes, dem Geheimen Commerzienrath Zandstein, in die Hand.“

„Morgen, Morgen, lieber Knurrig“, redete dieser den Redakteur, seines Blattes wohlwollend an. „Sind wohl sehr beschäftigt; viel zu thun, wie?“

„Ja, ich habe eine Uebersetzung, den ersten...“

„Gehaltsaufschuß? Ah, danke, danke, Herr Commerzienrath.“

„Parbon, den ersten Malkäfer, den ich heute Morgen in meinem Garten vor dem Thore fand.“

„Ah, einen Malkäfer!“ wiederholte Knurrig gedehnt. „Aber nicht den ersten, denn jede Schachtel dort enthält einen solchen.“

„Meine Herren!“ Wenn ich behaupte, mir allein sind maßhaft lokale Unterthanen, so glaube ich hiermit...“

Da klopfte es wieder, und eben noch Knurrig, ärgerlich über die wiederholte Störung, zum Eintritt aufgefordert hatte, floß ein Herr freude strahlend auf ihn zu, unarmte ihn förmlich und schwenkte frohlockend den Gehirnhaken.

„Freude Dich mit mir, alles Haus, theurer Studien, das heißt Knurrig genosse, heute Dich!“ jubelte derselbe, während er den Knurrig drückte und quetschte. „Geben ist der erste...“

„Malkäfer aufgehoben, ich weiß!“ donnerte Knurrig, sich ärgerlich lösend. „Nenig, mach mich nicht toll! Nun regne ich Du noch mit mir einen Malkäfer ins Zimmer!“

„Was steht Dich an, Unheiliger?“ fragte der Andere, während er verurtheilt einen Schritt zurücktrat und seinen Freund föhnschüttelnd betrachtete. „Was reißt Du von einem Malkäfer, da ich Dir die glückliche Geburt meines ersten Jungen melden will!“

„Des ersten Jungen?“ Ja, das ist etwas Anderes, Bruderzerr! Nimm meinen herzlichsten Glückwunsch.“

„Danke, dank, alter Knabe.“ — Du wirst natürlich zu Gevatter stehen. Ich sage Dir, da soll's lustig hergehen! Doch, ich habe Eile. Gernst, alles Haus!“

Damit war der glückliche Vater auch schon wieder verschwunden. Schaurig, der im gleichen Augenblicke, wiederum mit einer Anzahl Schachteln beladen, eingetreten war, schaute dem Eintretenden kopfschüttelnd nach.

„Herr Knurrig“, begann er hierauf trauerlich, während er sein Ohr an die Schachteln legte, „hier sind wieder so etliche Kisten für die Redaktion abgegeben. Ich glaube, sie enthalten wieder lauter Malkäfer.“



\* Die abelige Rabelerin. Etz! aber mal die Gemalte Bianka, wie die Red nicht jeder lustig freihändig Welche Courage! Schade nur, daß sie körperlich so unbehändig. — Ja, das ist ein Axteladmel ohne Furcht und Wabel.

\* Gegenfeitig. Dienstmädchen: Die Madame läßt sich grüßen und fragt, sie will nicht zu Hause. — Bedrück: Na, kann ich nicht Sie Ihrer Herrin nur, ich wäre gemessen und freute mich, sie nicht getroffen zu haben.

\* Literatur schwach. Kennen Sie des Mädchens Klage, Herr Referendar? — Weinen Sie die Alimentationsloge der Wälderin?

\* Zuviel verlangt. Frau Sattler: Ich werde nicht, was Du von unfern Wädel verlangt, Rudolf? Pradmädel's find's, die bei jeder Gelegenheit sich forellt bemühen und — was die Hauptfache ist — sich selbst beherrigen können. — Herr Sattler: Ah, Mädchen, das ist ja alles ganz schön, aber ich wünschte, sie könnten erst ein paar Wälder beherrigen.

\* Sprachlos. Gatte: Nun, wie gefüllt Dir die Ansicht? — Gattin: Ich bin einfach sprachlos. — Gatte: So? Dann wollen wir hierher übersehen.

\* Grob. Mutter: Einmal meine Tochter nicht großartig? Und Alles nach dem Gehe. — Herr: Na, da muß sie aber sehr auf sein!

\* In der Literaturstunde. Lehrer: Alio — „der Wunsch ist der Vater des Gehalts.“ (Zehrschiff) Wer ist da wohl die Mutter? Kommt Du mir's sagen, Schaurig? Schulte: Die geist's nicht! Lehrer: Wüßte denn nicht? Schulte: Mein Vater sagt immer, die Weiber hätten keine Gedanken.

\* Bedanterie. Der kleine Feis (zur Gouvernante laute): Präu-lein, Prämlein, mit brüht etwas. — Gouvernante: Das heißt: mich brüht etwas. Alio: Wo brüht Dich etwas? — Der kleine Feis: Mich brüht etwas am Fuß. — Gouvernante: So war es richtig; nun kannst Du wieder gehen!

\* Ein großes Wort. Vumuler (den der Gensdarm das Angeln verbietet): Weil, nirgend nicht darf jeangelt werden? — Wollen Sie vielleicht die Welt aus den Angeln heben?

\* Derk. Der Dünstiger Wälder behauptet, in der ganzen Landtschaft am meisten Dünster zu gebrauchen. — Wöglid, ich habe ihn selbst für einen großen Mühsüßler gehalten.

\* Diensthilfses Beiden. Ein Böhlin niakt vor dem Wasser einen Cognac, wobei eine Schabe merkwilg zittert. Zwei in der Nähe stehende Herren bemerken dies. „Du“, sagt der Eine, „sieh mal, wie der das Bittern hat.“ „Das nennt man bei dem nicht Bittern“, sagt der Andere, „das ist ein diensthilfses Leiden; es ist nämlich der Fernanbaterich!“

\* Auch ein Vergleich. Ich sage Euch, Feis, wenn Ihr den lang-samen Schritt macht, dabei mit einem gerade so feierlich zu Muthe werden, wie beim Anhören des Chopin'schen Trauermarsches.

\* Schon möglich. Freund: Ich glaube, wenn die Cent das thäten, das Sie ihnen sagen, dann würden Sie viel weniger Ärger haben. — Feis: Ja, das stimmt! Einigen würde ich vor allen Dingen sagen, sie sollten ihre Rechnungen bezahlen.

\* Berufscollegen. Theaterarbeiter: Simmelbrennmetter noch einmal, war das heute wieder einmal ein Wädeln mit dem Bergschliffen! — Endert: Ein Eile hüte, davon weiß ich auch ein Vieh zu fangen!

\* Anpflanzscholl. Fr. A.: Hall Du schon gehört, Clara Mayel heirathet einen reichen Wittwer mit 6 Kindern. — Fr. B.: Das heißt ihr glücklich! Sie konnte nie genug kriegen!

